

**Inhaltsverzeichnis (Seite D I)**

**D. Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde  
Seiten D 1 – D 6**

**Ost- und Westpreußen** (Seiten D 1 – D 5)

**01)** Feuersbrünste in Marienburg im Jahr 1899

**02)** Der Brand des Klosters Lonk im Jahr 1882. Von Jürgen Ehmann

**Böhmen und Mähren** (Seite D 6)

**01)** Josefinischer Kataster von Mähren und Österr.-Schlesien 1787-1789

**02)** 90 Jahre Gablonzer Hütte

Ost- und Westpreußen (Seiten D 1 – D 5)

01) Feuersbrünste in Marienburg im Jahr 1899

Ein weitläufiger Verwandter von mir, der am 6. Juli 1850<sup>1</sup> geborene Friedrich Ehmann, eröffnete um 1878/1879 „In den Niederen Lauben 36“ in Marienburg ein Herrenmodengeschäft und erlebte vermutlich die nachstehend beschriebenen Feuerbrünste. Laut Sterbeurkunde 109/1906 (Sterberegister Marienburg) verstarb Friedrich Ehmann am 8 April 1906 in Marienburg, Schmiedegasse 8/9.



Foto 1: Herrengeschäft Friedrich Ehmann

Die Stadt Marienburg erlebte in der Vergangenheit schon viele Brände. Im Januar 1862 brannten sechs Wohnhäuser mit zwei Hintergebäuden in den Niederen Lauben mit ihrem alten, damals hölzernen Arkadenbau<sup>2</sup> nach der Schlossseite zu, ab.<sup>3</sup> Man erzählte sich, dass bei der Bauart der Lauben und der hinter ihnen gelegenen Gebäude ein dort aufkommender Brand für den ganzen Stadtteil verhängnisvoll werden würde.<sup>4</sup>

Im Juli 1899 herrschte eine dreiwöchige Hitze, welche das Holzwerk der Bauwerke enorm austrocknete.<sup>5</sup> Am 26. Juli 1899 um 5 Uhr morgens<sup>6</sup> brach in der Speichergasse im Stall-

<sup>1</sup> Zum Geburtsort gibt es unterschiedliche Angaben. Laut seinem Sohn ist er in Radomno (Kreis Löbau) geboren. Die Heiratsurkunde aus dem Jahr 1877 gibt Deutsch Eylau an.

<sup>2</sup> Westdeutsche Zeitung, 2. August 1899.

<sup>3</sup> Echo der Gegenwart, 18. Januar 1862.

<sup>4</sup> Kölnische Zeitung, 31. Juli 1899.

<sup>5</sup> Ebda.

<sup>6</sup> Berliner Börsen-Zeitung, Abend-Ausgabe, 27. Juli 1899.

## Seite D 2 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 853 vom 07.11.2024

und Scheunengebäude des Wurstfabrikanten Brünlinger, welche zusätzlich eine Räucherammer beinhaltete, ein Feuer aus. In dem Speicher lagerten große Mengen Wurst und Speck, die das Feuer zusätzlich anfachten.<sup>7</sup> Beim Öffnen des Stallgebäudes drang direkt eine Stichflamme aus dem Speicher hervor. Man fand zwei Pferde und mehrere Schweine verendet. „Das Feuer erfasste sofort die rechts und links gelegenen Stallgebäude und Speicher. Als gegen 7 Uhr der Wind nach Osten umsprang, erfassten die Flammen die gegenüberliegende Straßenseite und sprangen auf das Brünlingersche Grundstück auf den Hohen Lauben, gegenüber dem Rathaus, über. Später drang der Wind nach Norden um. Die Flammen wurden nun nach der Marienburg getrieben und setzten etwa 15 Marktgrundstücke in Brand.“<sup>8</sup>

Nach telegraphischen Meldungen waren bis 12.15 Uhr 20 Häuser in der Speichergasse und 15 Häuser in der Hauptstraße an den Hohen Lauben nieder- sowie der Turm des Rathauses abgebrannt. „Später wurde das Rathaus und die umliegenden Häuser vom Feuer ergriffen. Der Dachstuhl des im gotischen Stile gebauten Rathauses verbrannte und der Rathaustrurm stürzte ein. Die auf der Rathaus-Marktecke gelegenen Häuser konnten nur durch fortgesetztes Bespritzen geschützt werden.“<sup>9</sup>

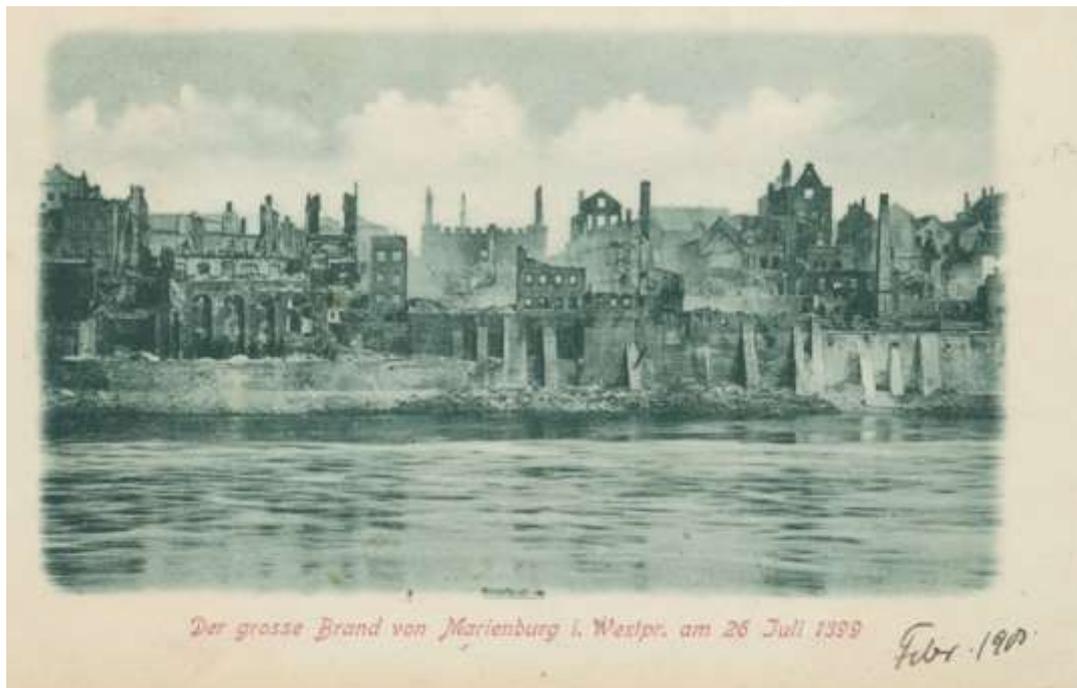


Foto 2: Ansicht von der Nogat auf Marienburg<sup>10</sup>

Zur Unterstützung der Löscharbeiten kamen der Marienburger Feuerwehr Einsatzkräfte aus der Umgebung, aus Elbing, Dirschau und Danzig zur Hilfe. Die letztgenannte sandte eine Dampfspritze, zwei Druckwerke und zwei Wasserwagen mit der Bahn nach Marienburg.<sup>11</sup> Um 13 Uhr waren 40 Häuser vom Brand ergriffen, jedoch das Hochmeisterschloss und das Postgebäude nicht von den Flammen bedroht.<sup>12</sup> Am Nachmittag wurde das Feuer eingedämmt, welches „erst etwa 300 Meter von dem Hochmeisterschloss entfernt Halt gemacht hatte. Das Schloss selbst war in Folge des entgegengesetzten Windes niemals gefährdet. Fünfzig Wohngebäude und Stallungen, darunter das alte Gymnasium, die Töchterschule, die Leistikow-Apotheke, die Rathaus-Apotheke und die Druckerei der

<sup>7</sup> Kölnische Zeitung, 31. Juli 1899.

<sup>8</sup> Kölnische Zeitung, 28. Juli 1899.

<sup>9</sup> Ebda.

<sup>10</sup> Quelle: PAZ, 25. Oktober 2024.

<sup>11</sup> Berliner Börsen-Zeitung, Abend-Ausgabe, 27. Juli 1899.

<sup>12</sup> Ebda.

## Seite D 3 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 853 vom 07.11.2024

„Nogat-Zeitung“ wurden ein Raub der Flammen. Personen wurden nicht verletzt, nur ein Feuerwehrmann erlitt eine leichte Verwundung am Kopfe. Der Schaden dürfte sich auf mehrere Millionen belaufen, jedoch zumeist durch Versicherung gedeckt sein.“<sup>13</sup>

Die abgebrannten Häuser stammten zumeist aus dem 15. und 16. Jahrhundert. „Ein merkwürdiger Bau war die frühere lateinische Schule, das jetzige Wohnhaus des Lederhändlers Janzen in der Speichergasse. Das Gebäude stammte aus dem 13. Jahrhundert und hatte Umfassungsmauern von  $\frac{3}{4}$  Meter Stärke, sowie kolossale Balkenlagen, trotz des starken massiven Baues ist es vollständig zerstört worden. Durch die Thorner Pioniere wurden die noch stehen gebliebenen Mauern gesprengt. Der Luftdruck war derart, daß fast sämtliche Fenster und Schaufenster unter den Niederen Lauben und in den angrenzenden Straßen ganz zertrümmert wurden; auch die alten historischen Scheiben des Rathauses sind dabei zerstört worden. Der Knall der Sprengungen war mehrere Meilen weit zu hören. Der Gesamtschaden ist ganz beträchtlich, er wird vorläufig auf annähernd 2 Millionen Mark geschätzt.“<sup>14</sup>

Laut der Kölnischen Zeitung vom 31. Juli 1899 sollen Schaulustige aus Danzig, Dirschau, Marienwerder, Stuhm und Elbing mit Personenzügen gekommen sein, um diesem Schauspiel beizuwohnen und die Marienburger Schankwirte infolge der Hitze selten so gute Einnahmen gehabt haben wie an diesem Tage.<sup>15</sup>



Foto 3: Blick auf die Lauben nach dem Brand<sup>16</sup>

Am 11. August 1899 brach um Mitternacht in dem Haus des Kaufmanns Kohrtmann in den Niederen Lauben ein Feuer aus. Trotz eines fünfstündigen Einsatzes der Feuerwehr brannten zwei Häuser ab, ein drittes wurde in Mitleidenschaft gezogen.<sup>17</sup> Danach erfolgten mehrere Brandstiftungen und anonyme Brandandrohungen an angesehene Personen<sup>18</sup> mit Bemerkungen, „daß die Stadt nächstens an allen Ecken brennen werde“<sup>19</sup>. Man vermutete,

<sup>13</sup> Berliner Börsen-Zeitung, Abend-Ausgabe, 27. Juli 1899

<sup>14</sup> Kölnische Zeitung, 31. Juli 1899

<sup>15</sup> Ebda.

<sup>16</sup> Quelle: PAZ, 25. Oktober 2024

<sup>17</sup> General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis, 15. August 1899.

<sup>18</sup> Westfälische Zeitung, 18. August 1899.

<sup>19</sup> Hannoverscher Kurier, 1. September 1899.

## **Seite D 4 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 853 vom 07.11.2024**

dass die Brandstifter einer Diebesbande angehörten, welche die entstehende Verwirrung zum Stehlen benutzen wolle.<sup>20</sup>

Als dann am Nachmittag des 27. August 1899 die auf dem Rathaus angebrachte Notglocke sowie die Glocken der katholischen Kirche ertönten, brannte es auf dem Grundstück des Musikdirektors Pelz unter den Hohen Lauben, „eins von den wenigen Grundstücken, die daselbst nach dem großen Brande am 26. Juli noch übrig geblieben waren.“<sup>21</sup> Da die Freiwillige Feuerwehr am Morgen eine Übung abgehalten hatte und alle Spritzen und Geräte in tadellosem Zustand waren, gelang es schnell, die Gefahr einzudämmen. „Die Gefahr war eine um so größere, als sich in nächster Nähe die Speicher der Herren Citron u. Weiß befinden, wo viele Fässer Spiritus, Petroleum und Oel lagerten. Die Bewohner der Nachbarhäuser fingen auch bereits an, ihr Hab und Gut zu retten, da das Nebengebäude des Konditors Püncherra brannte. Auch dieses Feuer wurde gelöscht. In der Gesindestube des Herrn Pelz ist der Brand ausgekommen. Es befand sich zur Zeit niemand im Hause, dasselbe war fest verschlossen und so mußten Thür und Fenster eingeschlagen werden, um zu dem Feuer zu gelangen.“<sup>22</sup>

Anzumerken ist, dass die berühmten „Hohen Lauben“ nach ihrer Zerstörung auf Wunsch des Kaisers möglichst in der ursprünglichen Form wiederhergestellt wurden und am 6. Dezember 1902 nach einem Feuer im Haus Hohe Lauben 35<sup>23</sup> erneut sechs Häuser mit der Front nach den Hohen Lauben und fünf mit der Front nach der Speichergasse abbrannten<sup>24</sup> sowie das historische Marienburger Tor in Gefahr war, abzubrennen.<sup>25</sup>

Jürgen Ehmann  
66564 Ottweiler

### **02) Der Brand des Klosters Lonk im Jahr 1882. Von Jürgen Ehmann**

In heidnischen Zeiten soll an dem im Kreis Löbau zwischen Neumark und Brattian unweit der Drewenz gelegenen Ort Lonk, zur Ordenszeit als Lubenitz oder Launitz bezeichnet, eine Kultstätte gelegen sein. Hier erbaute Philipp von Kleeberg, Vogt von Brattian, 1400/1401 eine der Jungfrau Maria geweihte Kapelle und übergab diese dem Pfarrer von Neumark zur Verwaltung. Henneberger und Hartknoch erwähnten Lonk als Wallfahrtsort. 1624 gründete Paul Dzialynski, Hauptmann zu Brattian, vor der Stadt Neumark bei der Kapelle St. Georg gegen den Willen und Einspruch der Stadt ein Reformatenkloster. Dieses wurde 1629 nach der Zerstörung durch die Schweden bei der erfolglosen Belagerung von Neumark an die Marienkapelle zu Lonk verlegt. 1785 wurde für einen Neubau und Vergrößerung der Kirche Steinmaterial von der Burg Brattian verwendet. Die Klosteranlage bestand aus der Kirche als Mittelpunkt, dem auf der Südseite gelegenen Kloster und einem äußeren Vorhof auf der Nord- und Westseite. Weitere Information und eine bauliche Beschreibung zu dem Kloster Lonk findet der Leser in „Die Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Westpreußen. Zweiter Band. Kulmerland und Löbau.“ 1887, S. 657.

---

<sup>20</sup> Westfälische Zeitung, 18. August 1899.

<sup>21</sup> Hannoverscher Kurier, 1. September 1899.

<sup>22</sup> Ebda.

<sup>23</sup> Aachener allgemeine Zeitung, 7. Dezember 1902.

<sup>24</sup> Annener Zeitung, 9. Dezember 1902.

<sup>25</sup> Emscher Zeitung, 8. Dezember 1902.

## **Seite D 5 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 853 vom 07.11.2024**

Das durch seine Wallfahrten berühmte Wallfahrtskloster Lonk, welches nach Ansicht des Löbauer Kreisrichters Kolkmann<sup>26</sup> „einen verderblichen Einfluß auf einen großen Theil der Bevölkerung Westpreußens, der eine gewisse Beachtung forderte“, ausübte, wurde 1876 staatlicherseits aufgelöst. Bis auf einen in einer Hütte hinter der Kirche lebenden alten Pater und dem Koch zogen die Mönche nach Rumänien und Paris.<sup>27</sup>

In der Nacht vom 6. Mai 1882 wurde das Kloster durch ein außergewöhnliches Gewitter zerstört. Die „Danziger Zeitung“ berichtete: „Nachts 1 Uhr dröhnte ein Donnerschlag, dass die Fenster klirrten. Gleich darauf ertönten die Feuerglocken und demnächst auch die Alarmglocken der katholischen Kirche. Vom Blitz getroffen ging das Kloster Lonk in Flammen auf. Der Hauptthurm, in welchem die Glocken hängen, brannte zuerst. Von hier aus theilte sich das Feuer durch den Dachstuhl dem zweiten kleineren Thurm, in welchem die Uhr sich befindet, mit und äscherte auch diesen ein. Nur die Mauern der Giebelseiten und das Kirchenschiff nebst Hochaltar blieben unversehrt. Bei dem unvorsichtig gehandhabten Rettungswerk wurde auch dieses in mehrfacher Weise zertrümmert. Die Heiligenbilder, die Bibliothek und andere Sachen von Werth wurden zumeist gerettet. Auch das berühmte Marienbild ist gerettet und in die katholische Pfarrkirche zur Neumark geschafft worden. Ein Theil der erst erwähnten geretteten Heiligenbilder und theilweise auch die Bibliothek wurden in das Kirchenschiff zurückgeschafft, da das Feuer gelöscht zu sein schien. Dem war indes nicht so. In der Nacht zum 7. ds. wurde auf's Neue alarmirt. Das Innere des Klosters stand abermals in Flammen. Durch das mehrfach durchbrochene Kirchenschiff hat wahrscheinlich das Feuer nach dem Innern desselben gelangen können, hier den Hochaltar, die geretteten Gegenstände und sonstige Bilder aufs Neue erfaßt und Alles in Asche gelegt. Chor und kleinere Altäre sind sämmtlich verbrannt. Das Bedauern über dieses tragische Ereignis ist allgemein. Die Romantik, welcher Stadt und Umgebung das Kloster Lonk verlieh, ist geschwunden. – Leider war seit 1875 das Kloster nicht mehr gegen Feuersgefahr versichert.“<sup>28</sup>

---

<sup>26</sup> AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024, S. 418

<sup>27</sup> Saale-Zeitung, 24. Juni 1876

<sup>28</sup> Hamburgischer Correspondent, 12. Mai 1882

**B ö h m e n u n d M ä h r e n** (Seite D 6)

**01) Josefinischer Kataster von Mähren und Österr.-Schlesien 1787-1789**

Das Mährische Landesarchiv in Brünn hat den **Josefinischen Kataster von Mähren und Österreichisch Schlesien 1787 – 1789** erfreulicherweise freigeschaltet.

Alle Bände sind im Original lesbar.

<https://www.mza.cz/aron/apu/fcd98a70-95e9-492e-9960-5d2b6092f5db>

(Im linken Seitenmenü Auswahl öffnen und unten weitere Übersichtsseiten aufmachen)

Bitte sehen Sie hier bei „Familia Austria“ weitere hilfreiche Informationen dazu.

<https://www.familia-austria.at/index.php/aktuell/1866-josefinischen-kataster-von-maehren-und-oesterreichisch-schlesien-1787-1789-im-netz-freigeschaltet>

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 53, 2024*

*Wien, am 07- Oktober 2024*

**02) 90 Jahre Gablonzer Hütte**

Am Sonntag, 13. Oktober, konnte der Ennser Alpenverein trotz widriger Wetterumstände zahlreiche Gäste begrüßen. Insgesamt waren rund 60 Mitglieder und Freunde des Alpenvereins nach Gosau zur **Gablonzer Hütte** auf die Zwieselalm gekommen, um das **90 Jahr-Jubiläum** zu feiern. Insbesondere freute sich der Vorsitzende der ÖAV Sektion Neugablonz-Enns, **Gerhard Pilz**, über den Besuch des Gosauer Bürgermeisters **Markus Schmaranzer** und über dessen Grußworte, wobei dieser die besondere Bedeutung der Gablonzer Hütte für Gosau und Umgebung betonte.

[Hier sehen Sie viele Informationen dazu, incl zahlreicher Bilder und der Festschrift.](#)

[https://drive.google.com/drive/folders/10bYF9zO\\_B84wQrtwzrbTLUkFQAb3buam](https://drive.google.com/drive/folders/10bYF9zO_B84wQrtwzrbTLUkFQAb3buam)

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 54, 2024*

*Wien, am 14- Oktober 2024*